

Erfahrungsbericht ERASMUS Auslandssemester 2012 am „Institut d'Etudes Politiques“ (der Sciences Po) in Lille, Nord-Pas-de-Calais, Frankreich.

Im Folgenden möchte ich über mein Erasmus Auslandssemester von August 2012 bis Dezember 2012 in Lille, Nordfrankreich berichten. Als fester Teil meines Studiums der Integrierten Europastudien an der Universität Bremen steht im 5. Semester ein Auslandsaufenthalt an. Unterstützung gibt es dabei durch das Erasmus Programm. Schon im 4. Semester werden Informationsveranstaltungen durch die Erasmuskordinatoren angeboten, aber auch im Internet und in Broschüren sind alle Informationen nachlesbar. Ich möchte mit meinem Bericht nicht nur meine persönlichen Erfahrungen aufarbeiten, sondern auch zukünftigen Erasmusstudenten eine Orientierung bieten.

1.) Planung

Zunächst musste ich mir überlegen in welches Land es gehen sollte. Diese Entscheidung war schnell gefällt. Da ich 7 Jahre lang Französischunterricht gehabt hatte, aber außer durch einen Kurztrip nach Paris, das Land noch nicht kannte, entschied ich mich für Frankreich. Das Angebot an Partneruniversitäten in Frankreich war sehr groß, doch ich wählte aus verschiedenen Gründen das Institut d'Etudes Politiques (die Sciences Politiques) in Lille. Zum einen weil in Lille das Wohnen und Leben nicht so teuer ist wie z.B. in Paris, zum anderen weil die Distanz nach Bremen nicht allzu groß ist und ich so einen geringeren Aufwand mit dem Umzug hatte. Zum anderen gefiel mir die Lage der Stadt als „Herz von Europa“ außerordentlich gut: bis nach London, Paris oder Belgien sind es jeweils nur 1-2 Stunden mit dem Auto oder dem Zug. Zudem ist die Sciences Politiques (kurz Science Po) eine sehr angesehene Universität in Frankreich. Als nächstes musste ich beim Erasmusprogramm an der Universität Bremen alle erforderlichen Unterlagen einreichen. Vom Verfassen eines Motivationsschreibens, über das Ausfüllen des Learning Agreements, bis hin zum Beantragen des Auslandsbafögs: man sollte so rechtzeitig anfangen wie möglich, um nicht in Stress zu geraten und sicher zu gehen, dass man alles gut organisiert hat. Vor allem um die Finanzierung des ganzen Semesters, d.h. insbesondere Wohnen und Leben im Ausland, sollte man sich rechtzeitig Gedanken machen. Ich empfehle die Planung mindestens 3 Monate vor Abreise in Angriff zu nehmen. Zu dem Learning Agreement muss ich ergänzend sagen, dass die Kurswahl an der Sciences Po in der Einführungswoche, gemeinsam mit dem Erasmusbeauftragten durchgeführt wird.

Vorher sind keine Kurse online zu finden und daher macht es mehr Sinn das Learning Agreement erst in Lille auszufüllen. Ich habe das rechtzeitig mit meiner Praktikumsbeauftragten abgesprochen, sodass es überhaupt kein Problem darstellte.

Je näher das 5. Semester rückte, umso dringender erforderlich wurde die Wohnungssuche. Viele Studenten ziehen zu Beginn des Semesters zunächst in eine Jugendherberge, um vor Ort nach einer Wohnung zu suchen, aber das kann mit viel Stress und Ärger verbunden sein. Ich habe lieber schon im Voraus auf Internetportalen wie „appartager.com“ nach Wohnungsangeboten gesucht und Besichtigungstermine vereinbart. Diese Portale sind anders als in Deutschland zum großen Teil leider kostenpflichtig, was ich aber auf mich genommen habe, um ein gutes Angebot zu finden. Bei meiner Suche habe ich gezielt nach so genannten „colocations“, also Wohngemeinschaften und nicht nach „studios“ (1-Zimmer-Wohnungen) gesucht, da ich gerne mit französischen Mitbewohnern leben wollte. Einen Monat vor Beginn des Studiums bin ich mit meinem Freund zusammen mit dem Bus (für etwa 80€ pro Person Hin und Zurück) für ein paar Tage nach Lille gereist, um eine Wohnung zu finden. Wir wohnten für zwei Tage in einem kleinen Hotel im Stadtteil Five, was noch einmal etwa 80€ pro Person kostete. Dabei stellte ich fest, das Five etwas außerhalb des Zentrums liegt und für mich als Wohngegend nicht in Frage kommt. Die Wohnungssuche klappte problemlos und ich konnte sehr entspannt in mein Semester starten. Generell sollte man sich bei der Wohnungssuche darauf einrichten, dass die Wohnstandards in Frankreich anders sind als in Deutschland. Die Häuser sind oftmals alt und heruntergekommen, die Hauseingänge oder Treppenhäuser wirken oft nicht sehr einladend. Auch in den Wohnungen ist vieles alt und sie sind vielfach sehr improvisiert eingerichtet. Irritierenderweise sind die Mieten jedoch überall sehr hoch. Man sollte mit mindestens 350,- € Warmmiete pro Monat rechnen. Ich wohnte für 380,- € mtl., was im Vergleich mit meinen Kommilitonen und Kommilitoninnen durchschnittlich bis günstig war. Soweit ich weiß, wohnt man auch in den Studentenwohnheimen nicht günstiger.

2.) Anreise und erste Zeit

Netterweise haben mich meine Eltern mit dem Auto nach Lille gebracht, sodass ich einiges an Gepäck, vor allem aber mein Fahrrad mitnehmen konnte. Lille ist perfekt zum Fahrradfahren, deshalb haben sich viele Studenten vor Ort noch ein günstiges Fahrrad gekauft. Wer kein Fahrrad hat, sollte sich so schnell wie mögliche die „Carte Viva“ anschaffen, um vergünstigt Metro zu fahren. Außerdem gibt es von der französischen CAF (Caisse d'allocations familiales) ein monatliches Wohngeld, das man unbedingt beantragen sollte. Es reicht aus das innerhalb des ersten Monats im

Land zu tun, da man für diesen sowieso kein Geld bekommt. Im Rahmen dieser Behördengänge kann man sich auch frühzeitig ein französisches Bankkonto einrichten. Ich habe das nicht getan, da ich nur einen Aufenthalt von einem Semester hatte und über eine Visa Card verfügte. Für gewisse Verträge, wie z.B. einen französischen Mobilfunkvertrag, ist ein Bankkonto jedoch Bedingung.

Insgesamt ist Lille eine sympathische und übersichtliche Stadt. Sie versprüht sicherlich kein Großstadtflair, hat dafür aber viele nette Ecken. Es gibt die Citadelle, eine große Grünanlage mit Zoo, die Altstadt mit vielen kleinen Läden und Cafés, die Innenstadt, in der man wirklich gut einkaufen kann, sowie die Rue Solferino, die große Kneipenstraße. Da Lille eine Studentenstadt ist, ist das Nachtleben recht ausgiebig.

Meine erste Zeit habe ich viel in Cafés und Kneipen verbracht, da die Uni noch nicht angefangen hatte und ich viele Verabredungen wahrgenommen habe, um Kontakte zu knüpfen. Ich kann nur jedem empfehlen rechtzeitig anzureisen, um die Stadt zu erkunden, Mitstudenten und andere Menschen zu treffen und sich einzugewöhnen bis der Unterricht in der Sciences Po startet. Ich hatte mir dafür gute zwei Wochen genommen. In dieser Zeit (Ende August) fand auch die „Braderie“, ein riesiges Stadtfest mit Flohmarkt, statt, dessen Besuch sich wirklich gelohnt hat. Außerdem hatte ich mir eine Freundin eingeladen, um in der ersten Zeit nicht alleine zu sein.

3.) Aufenthalt

Mein ca. 12m² Zimmer befand sich in einer 3-Zimmer-Wohnung mitten im Zentrum Lilles. Ich wohnte bei einer bereits berufstätigen, jungen Französin mit 2 Katzen, bei der ich mich durchgehend sehr wohl gefühlt habe. Wir wohnten direkt an der Rue Solferino, der großen Kneipenstraße in Lille, umgeben von Bars und Clubs. Dadurch war es nachts und in den frühen Morgenstunden oftmals laut, woran ich mich erst gewöhnen musste. Trotzdem war ich sehr glücklich darüber so zentral zu wohnen, da ich immer sehr kurze Wege hatte und keine Angst haben musste abends allein nach Hause zu gehen. Vor allem den Frauen kann ich deshalb nur empfehlen nicht allzu weit vom Zentrum entfernt zu wohnen.

Die Sciences Po liegt im Stadtteil Moulin. Vom Zentrum aus war sie innerhalb von 15 Minuten sehr gut für mich mit dem Fahrrad zu erreichen. Viele meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen hatten es auch mit dem Bus oder der Metro nicht weit. Die Sciences Po liegt in einer relativ kleinen, sehr unauffälligen Straße: der 84 Rue de Trévis. Es ist eine Außenstelle der großen Universität Lille II, die sich ein paar Straßen weiter, ebenfalls in Moulin befindet. Hier gibt es auch eine Mensa, in die wir

regelmäßig zum Mittagessen gegangen sind, denn die Preise sind den Studentenbudgets entsprechend niedrig und das Essen ist in Ordnung. Zu jeder warmen Mahlzeit gibt es immer frische Salate und frisches Obst, sowie Nachtisch.

In der Einführungswoche der Sciences Po gab es ein großes Begrüßungstreffen. Dort wurde auch die Kurswahl erklärt. Zusätzlich fand eine Spracheinstufung statt, nach der man einem Intensivsprachkurs zugewiesen wurde, der bis zum Unterrichtsbeginn stattfand. Anschließend konnte man auch während des Semesters einen Sprachkurs besuchen. Die anderen Kurse konnte man frei aus dem Angebot des laufenden Semesters wählen, es gab keine Modulvorgaben. Die Erasmusstudenten konnten selbst entscheiden, ob sie Masterkurse oder einfachere Einstiegskurse wählen wollten. Zusätzlich gab es ein Angebot von etwa 5 Kursen, die extra für Erasmusstudenten angeboten wurden und die teilweise in englischer Sprache waren.

Zusätzlich wurde beim Begrüßungstreffen gemeinsam mit dem Erasmuskordinator Guillaume Duseigneur das Anmeldeformular ausgefüllt, das man mit der Kurswahl und zwei Passfotos schnellstmöglich abgeben musste. (Ich rate jedem bereits zuhause etwa 4 Passfotos machen zu lassen und für die organisatorischen Angelegenheiten in Lille mitzubringen.) Ein bis zwei Wochen später konnte man sich dann in seinem Büro den Studentenausweis und alle wichtigen Unterlagen abholen.

Die Erasmus Studenten an der Sciences Po kamen aus aller Welt nach Lille. Untereinander und auch mit den Franzosen wurde durchgängig bis zum Ende des Semesters viel Englisch geredet. Man muss sich also bewusst sein, dass man für sein Französisch aktiv etwas tun muss. Die Sprachkenntnisse kommen nicht, wie man es vielleicht erwartet, „nebenbei angeflogen“. Zwar lernt man über das Leben in Lille, z.B. beim Einkaufen oder Essen gehen, oder über den französischsprachigen Unterricht, einiges an Alltagssprache, aber für die sprachlichen Feinheiten, muss man fleißig selber sorgen. Für das Erlernen der Sprache ist es also durchaus sinnvoll sich so bald wie möglich einen Tandempartner zu suchen.

Das Universitätsleben an der Sciences Po empfand ich als sehr unterschiedlich zu dem in Bremen. Da die Science Po sich in einem kleinen Gebäude befindet, keinen Campus und keine großen Hörsäle hat, wirkt sie eher wie eine Schule und nicht wie eine Universität. Außerdem gab es einige Organisationslücken, sodass zu Beginn einige Kurse ausgefallen sind oder mit einigen Wochen Verspätung begonnen haben. Auch die Anmeldung zu den Sportkursen wurde für mich nicht deutlich genug kommuniziert, sodass ich sie verpasst habe, was ich sehr schade fand, da ich genug

Zeit für Sport gehabt hätte. Viele meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen haben trotzdem teilgenommen oder sind verspätet eingestiegen.

Die Unterrichtsform an der französischen Universität unterscheidet sich ebenfalls sehr von dem, was man aus Deutschland kennt, denn es herrscht eindeutig der Frontalunterricht vor. In einigen Kursen wurde der Unterrichtsstoff komplett diktiert und die Studenten haben Wort für Wort mitgeschrieben. Das war für uns ausländische Studenten sehr ungewohnt und hat nicht viel Spaß gemacht. Allerdings hatte ich auch Seminare und Vorlesungen, in denen das nicht der Fall war und offene Diskussionen und Unterrichtsbeiträge stattfanden. Insgesamt war ich mit der Wahl meiner englisch- und französischsprachigen Kurse sehr zufrieden und habe gute Resultate in den Klausuren und schriftlichen Arbeiten erreicht. Die Herausforderung den Stoff auf Französisch zu verarbeiten war ebenfalls reizvoll und lehrreich.

Außerdem ist die Bibliothek der Sciences Po nicht mit der in Bremen zu vergleichen. Es handelt sich lediglich um einen kleinen Raum, mit wenigen Computern und nicht sehr umfangreichem Literaturbestand, in dem es auch kein Internet gibt. Eine große Bibliothek gibt es nur an der Lille II. Diese kann man als Student der Science Po mitbenutzen. Da sie jedoch etwas entfernt liegt, habe ich mich zum Lernen und Schreiben lieber zuhause an den Schreibtisch gesetzt. Allerdings gibt es an der Sciences Po auch einen kleinen Computerraum etwa 15 Computern und Internetzugang, in dem eigentlich immer ein Platz verfügbar war, um in den Freistunden arbeiten zu können.

Generell empfand ich die Atmosphäre im Unterricht und unterhalb des Lehrpersonals und den Studierenden an der Sciences Po als sehr freundschaftlich und locker. Es entstand zu keinem Zeitpunkt ein Leistungsdruck. Im Gegenteil wurde uns ausländischen Studenten stets mit sehr viel Rücksicht und netten Worten begegnet.

Darüber hinaus hat die Universität viele studentische Organisationen wie z.B. das ESN (Erasmus Student Network), die Parties, gemeinsame Abende und Ausflüge organisieren. Wenn man möchte hat man viel Gelegenheit Ablenkung zu finden, Kontakte zu knüpfen und feiern zu gehen. Fast jedes Wochenende finden gut organisierte und sehr günstige Freizeitfahrten statt, z.B. nach Brüssel, Paris oder London, aber auch in die kleineren Städte der Umgebung. Ich selbst habe eine Tagesfahrt nach Brüssel gemacht und war, abgesehen vom Regenwetter, sehr begeistert von dem Programm und unserem netten Gruppenleiter.

Die Stadt Lille ist aufgrund ihrer zahlreichen Universitäten eine sehr junge und studentenfreundliche Stadt. Es gibt ein großes Kulturangebot mit vielen Museen, wie

z.B. dem Palais des Beaux Arts, mit Kulturfestivals wie der „Fantastique“, die ihre Ausstellungen in der ganzen Stadt verstreut hat, mit einer Oper und vielen Theatern. Es gibt immer etwas zu sehen. Ich selbst habe meine Mitbewohnerin u.a. auf eine große Weinverkostung im Messezentrum der Stadt begleitet, auf der es Wein, Champagner, Liköre, usw. aus allen Regionen Frankreichs zu probieren gab. Dieses Erlebnis hat mir viel Vergnügen bereitet und mir einen festen Bestandteil der französischen Kultur näher gebracht.

4.) letzte Zeit und Abreise

Das Semester für die Erasmusstudenten endet verfrüht bereits vor Weihnachten. Effektiv hat man deswegen nur etwa dreieinhalb Monate in Lille. In die letzten Wochen vor Weihnachten sind die Klausurenphase und alle Abgabetermine für schriftliche Arbeiten gelegt. Für die Erasmusstudenten gibt es in den meisten Fällen eigene Klausuren und extra Hausarbeits- oder Essaythemen, die entweder leichter oder kürzer gestaltet sind. Ich kann nur jedem empfehlen mit den schriftlichen Arbeiten und Klausurvorbereitungen so rechtzeitig wie möglich anzufangen. Ich habe bereits Ende November meine Essays abgegeben, um die letzte Zeit neben den Klausurvorbereitungen genießen zu können und mich in Ruhe zu verabschieden. Da ich ein lockeres Arrangement mit meiner Mitbewohnerin und Vermieterin geschlossen hatte, musste ich meine Wohnung nicht kündigen und war flexibel im Auszugsdatum. Zwei Tage vor Weihnachten holten mich meine Eltern wieder mit dem Auto ab. Der Abschied war für mich sehr traurig, weil ich mich gut in Lille eingelebt hatte und mich durchgängig wohl gefühlt hatte. Außerdem hatte ich einige nette Freunde gefunden, mit denen ich eine schöne Zeit verbracht habe.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass die Erasmusstudenten in Lille sehr willkommen sind. Es gibt einen netten Koordinator (Guillaume Duseigneur), der schon im Vorfeld schriftlichen Kontakt zu den Studenten aufnimmt und auch vor Ort immer ansprechbar ist und wichtige Tipps gibt. Die Dozenten habe ich als sehr freundlich erlebt und die französischen Studenten waren sehr engagiert, um den ausländischen Besuchern einen schönen Aufenthalt zu bereiten. Als Erasmusstudentin fühlte ich mich zu jedem Zeitpunkt sehr gut aufgehoben.